

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über die Evangelischen Texte an Sonn- und Festtagen zur Beförderung der Familien-Erbauung

Vom 15. bis auf d. 27. Sonnt. nach Trin. - Nebst einem Anhang von Predigten auf den Tag der Reinigung und der Verkündigung Mariä, und am Bußtage

Müller, Justus Balthasar

Gießen, 1791

VD18 9082041X

XVI. Predigt Am Bußtage. Ueber Luc. 13, 4. 5. Was für Gesinnungen ein Unglück, das andre Menschen betroffen hat, in uns erwecken soll. (Aus Ewalds Predigten bey allerley Gelegenheiten und für ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:hbz-5-1201933

XVI. Predigt
U m B u ß t a g e.

Ueber Luc. 13, 4. 5.

Was für Gesinnungen ein Unglück, das
andre Menschen betroffen hat, in uns
erwecken soll.

(Aus Ewalds Predigten bey allerley Gelegenheiten und
für allerley Gemüthslagen. S. 268.)



Am Bußtage.

Bey der Flüchtigkeit, womit unsre Lebenstage vergehen; bey dem unerseßlichen Werth, den diese Tage doch für uns haben; bey dem Leichtsinn, bey der Gedankenlosigkeit, wozu alles in- und ausser uns reizt, ist es gut und nöthig, daß es Tage giebt, die uns zum Stillstehen, zur Ernsthaftigkeit, zum Nachdenken über uns selbst erwecken. Gut wäre es, wenn der Mensch dieser äussern Erweckungsmittel nicht bedürfte; wenn jeder Morgen und jeder Abend ihn an den erinnerte, der ihn in der verflossenen Nacht bewahret, und an sich selbst, wie er den verflossenen Tag zugebracht habe. Aber der Mensch ist so verwickelt und verflochten in die Dinge dieser Welt; er vergisset darüber so leicht und manchmal, was Gott sey gegen ihn, und was er sey gegen Gott; er schlummert so ein, daß gewöhnliche Naturerscheinungen, gewöhnliche Wohlthaten und gewöhnliche Züchtigungen — daß gewöhnliche Sonntagsandachten ihn nicht mehr erwecken können. Darum sind von Zeit zu Zeit

Ge 2

Buß

Bußtage angeordnet, wo durch außerordentliche Feyer — durch ernstere Predigt und brünstigeres Gebet aufgeweckt werden soll, der da schläft. Gott hat bisher selbst durch so mancherley fürchterliche Stimmen zu uns geredet; Er hat uns seine Oberherrschaft über die ganze Natur, — die Vergänglichkeit menschlicher Dinge und menschlichen Lebens; Er hat uns Sinnesänderung so laut predigen lassen, daß wir nur Ohren haben dürfen, um zu hören.

Lasset uns heute auch unsre Ohre öffnen, um zu hören, was Gott uns dadurch sagen will, und wir können das so leicht, weil Jesus Christus uns selbst Dollmetscher dieser Rede war. —

Luc. 13, 4. 5.

Oder meynet ihr, daß die achtzehn, auf die der Thurm zu Siloah fiel und erschlug sie, seyen schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.

Der Anlaß, bey dem Jesus diese Worte sprach, hat Aehnlichkeit mit dem Anlaß, warum sie zum Text auf den heutigen Bußtag gewählt wurden.

Es

Es war ein Unglück geschehen; es wurde über das Unglück geurtheilt, und falsch geurtheilt, — und Jesus will, daß man wahr darüber urtheilen, daß man aufmerken soll, was Gott uns dadurch sagen will. Von Jerusalem her nehmlich kam die Nachricht: Es hätten sich Galiläer gegen Pilatus vergangen, so sehr vergangen, und durch dieses ihr Vergehen den Pilatus so sehr erbittert, daß er sie unter dem Opfern im Vorhof des Tempels habe greifen und tödten lassen; ihr Blut habe sich mit ihren Opfern vermischet. Dies wurde Jesu erzählt, und die es ihm erzählen, schienen das Vergehen dieser Galiläer nicht nur zu erkennen, sondern sie auch für vorzüglich böse Leute zu halten, weil Gott ihnen das habe geschehen lassen. Jesus dachte anders von seiner Nation. Er sahe nicht bloß Einzelne, sondern das Ganze derselben versunken. — Er war überzeugt, daß viele unter ihnen eben solche, oder noch weit ärgere Strafen verdienten. Es war kürzlich eben auch zu Jerusalem ein anderes Unglück geschehen, das nicht durch Menschen, sondern durch Schicksal und Vorsehung Gottes über einige gekommen war. Ein alter Thurm bey dem Bade Siloah war eingestürzt, und hatte achtzehn Menschen erschlagen. „Men-

„net ihr, sagt Jesus, die, die der Thurm erschlug, seyen gerade die schlimmsten Menschen in Jerusalem gewesen? — Wahrlich! auch ihr werdet unter dem Ruin der Stadt umkommen, wenn ihr euch nicht bessert.“

Und das sind die Worte, welche uns zeigen:
Was für Gesinnungen ein Unglück, das andere Menschen betroffen hat, in uns erwecken solle.

Wir sollen nehmlich fühlen,

- 1) daß Gott dadurch zu uns reden, — gewisse Gesinnungen in uns erwecken wolle.

Wir sollen erkennen,

- 2) was das für Gesinnungen sind.

1. Den Meisten unter euch schwebts wohl noch vor, wie viele Tausend Menschen im Jahr 1783. durch besondere Unglücksfälle umgekommen sind. Gleich im Februar kam Erdbeben über ein's der schönsten und fruchtbarsten Länder unsers Welttheils, und ein so fürchterliches Erdbeben, wie man in neuern Zeiten wenige Beispiele gehabt hat. Die Einwohner Siciliens waren so sicher als wir

wir jezt sind; sie dachten so wenig daran, daß ihre Häuser einfallen würden, als wir daran denken, daß diese Kirche jezt einstürzen soll. Ruhig lagen sie in ihren Betten: giengen ihren bösen oder guten Geschäften, ihren unschuldigen oder sträflichen Vergnügungen nach. Und auf einmal! — denkt euch den Schrecken, — öfnete sich die Erde unter ihren Füßen; Dächer, Wände, Häuser, Kirchen stürzten ein. Man flieht, und weiß nicht, wohin man fliehen; man sucht Hülfe, und weiß nicht, wo man sie finden soll; man ist auf der Erde, auf dem Wasser, in den Häusern, man ist nirgends sicher. Ein Haufen fliehet hin auf das Feld, und die Erde öfnet sich unter ihren Füßen, und verschlinget sie in den fürchterlichsten Abgrund. Ein Haufe flieht auf das Wasser, und das Wasser wüthet, und die Wellen verschlingen das Schiff. Man sieht nichts vor Dampf und Nebel, der die Sonne verfinstert, man hört nichts vor unterirdischem Donner, vor Brausen des Meers, vor Wehklagen der Verwundeten und Aechzen der Sterbenden. „Die Erde bebete und ward bewegt, und die Grundveste der Berge regeten sich und bebeten, da Er zornig war. Dampf gieng auf von seiner Nase und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es das

„von blizete. Er neigte den Himmel und fuhr
 „herab, und Dunkel war unter seinen Füßen. Er
 „fuhr auf dem Cherub und flog daher. Er schwe-
 „bete auf den Fittigen des Windes. Er schoß
 „seine Strahlen und zerstreute sie. Er läßt sehr
 „blizen und schreckt sie. Da siehet man Was-
 „sergüsse und der Erdengrund aufgedeckt, Herr,
 „von deinem Schelten, von deinem Odem und
 „Schnauen deiner Nase., (Ps. 18.) Es ka-
 men vielleicht zwanzig, vielleicht dreißig tausend
 Menschen um's Leben; Reiche und Arme, Vor-
 nehme und Geringe, Gute und Böse: etliche hun-
 dert wurden zerstöhrt, und noch immer öfnete sich
 die Erde unter ihren Füßen, und stürzt Häuser
 ein und begräbt Menschen unter ihrem Schutte.
 Erdbeben verbreitete sich von da aus in so manche
 Gegenden und Länder, wo man vorhin nie Erdbe-
 ben verspürt oder gefürchtet hatte. Ein noch immer
 nicht ganz erklärlicher Nebel hielt fast den ganzen
 Sommer in ganz Europa an, und verfinsterte oft
 die Sonne. Ueberall hörte man von den fürchter-
 lichsten Gewittern und Stürmen. Es wird schwer-
 lich ein Sommer in diesem Jahrhundert seyn, wo
 der Bliz so oft gezündet, wo der Hagel so ver-
 heert, wo Wasserfluth so oft zerstöhret hat. Eine
 neue Insel hob sich aus der See hervor, und eine
 ande-

andere wäre beynahe von dem Meer verschlungen worden. Aus einem Berg mit ewigem Schnee bedeckt, ergoß sich ein brennender Strom wie ein Schwefelfee, der einen Fluß austrocknete, und Dörfer und Wohnungen verschlang. Eine Menge Feuerspeiender Berge erhoben sich, wo nie ein Berg gewesen war. An ganz entgegengesetzten Gegenden war das Eingeweide der Erde in Bewegung. Könnte ich euch an die Trümmern der prächtigen Städte, an die Abgründe, die die Erde zerrissen, an das mit brennenden Schwefel überdeckte, oder von Wasser überschwemmte Land hinführen, wahrlich! ihr würdet erstaunen über die Zerstörung, die der Herr angerichtet hat.

Und das fühlt ja wohl Jeder, daß Gott dadurch uns etwas sagen wolle. Wenn Gott hier nicht redet, so redet er nirgends. Wenn das keine Sprache Gottes ist, so hat Er überall keine Sprache, so regiert er die Erde nicht, so ist überall kein Gott. Aber wahrlich! das fühlt jedes Menschenherz, das versteht jeder Menscheninn, daß Gott fürchterlich durch ein Erdbeben reden wolle. — Zwar ferne davon in Ruhe und Sicherheit, wenn man's nur liest oder hört, läßt sich's wohl noch sagen: Gott sage dadurch nichts — das

sey alles ganz natürlich; Erdbeben sey nichts als Erdbeben, und Donner nichts als Donner. Aber wären wir auch in Sicilien gewesen, hätten wir auch Häuser in Messina gehabt; hätten wir sehen die Häuser einstürzen um uns her, und die Erde sich öffnen neben uns, und selbst erwarten müssen, daß jetzt auch uns ein Haus einstürzen, daß auch uns jetzt die Erde verschlingen werde, — wahrlich! dann sollten wir es wohl gefühlt haben, daß Gott hier rede, daß Gott etwas wolle mit diesem Gericht. — Wahrlich! wir sollten wohl hinüber gesehen haben über die Natur, auf den, der sie in seiner Hand hat. Ich weiß es, auch der, der jetzt leugnet und darüber spottet, hätte mit innigstem Gefühl gesagt: Dies ist Gottes Finger.

Und was ist es denn, daß Gott uns durch diese Gerichte sagen will? Was predigt dieser Donner — dies Erdbeben, das Toben der Vulkane? diese Ueberschwemmung, diese Wasserfluth? — Wer nahe ist, und es selbst sieht und hört, dem sagt's schon sein eignes Herz. — Sie ist ihm deutlich genug diese Stimme, ohne daß sie ihm ein Mensch zu erklären braucht. Wenn ein Gewitter schwer über unserm Haupte hängt, und der Blitz unser Haus zu entzünden und uns selbst zu treffen droht; wie laut spricht unser Ge-
wif-

wissen! Wie fällt uns manches ein, was wir thaten, und nicht thun — unterließen, und nicht unterlassen sollten! Wenn wir nicht ganz ruchlos sind, und unsere heiligsten Empfindungen erstickt haben; wie wenig wär' es alsdann dem Wollustling möglich, sich seiner Wollust, oder dem Betrüger, sich seinem Betrug zu überlassen? Wie reut uns die Wollust, der Betrug, die Unkeuschheit, durch die wir uns versündigten an Gott! Wie verständlich spricht Gott zu uns: „Befehre dich von deinem bösen Wege!“, Aber wenn das Gericht vorbey ist, und nicht uns, sondern Andere betroffen hat; wenn wir nichts davon zu fürchten hatten oder jetzt mehr haben, dann regt sich der Gedanke: diese Leute müssen vorzüglich böse gewesen seyn, weil sie so vorzüglich gestraft wurden. Wir danken Gott wohl leise in uns, daß wir nicht sind wie sie. Wir thun, als hätte Gott uns darum das Gericht nur erfahren aber nicht ansehen lassen, damit wir „den Splitter auffuchen in unsers Bruders Auge, und nicht achten des Balken in unserm Auge.“ Meine Lieben! wenn ein Apostel, wenn Jesus Christus diese Gefinnungen in uns sähe, und heute zu mir redete, — wahrlich! er würde uns sagen: „Meynet ihr, daß diese Sicilier schlimmer gewesen
seyen,

„seyen, als ihr? Wahrlich! wenn ihr euch nicht bessert; so wirds euch eben so gehen.“ Ihr sehet, Jesus leugnet nicht, daß äusseres Unglück Strafe, verdiente Strafe sey. Er drohet ja äusseres Unglück als Strafe seinem Volk, wenn es sich nicht besserte. Er sagt nicht: die Galiläer wären unverdient im Tempel umgebracht, die Leute zu Jerusalem wären unverdient vom Thurm erschlagen worden. Er sehet ja voraus, sie seyen eben so schlimm gewesen als Andere. In der ganzen Bibel werden auch allgemeine Landplagen als Strafe der Sünde vorgestellt. Aber daß das Land gerade das schlimmste sey, weiß vom Erdbeben verheert, von Wasserfluthen überschwemmet, von Krieg oder Pest heimgesucht wurde; und daß alle die Länder und die Menschen besser seyn, die erhalten werden, weil sie erhalten wurden; dazu sagt Jesus Nein! Er will, daß wir beym Unglück Anderer nicht forschen, was sie verdienten, sondern was wir verdienen; daß wir nicht sehen auf den kleinen Fehler, den unser Bruder hatte, sondern auf den grossen, den wir haben. Warnen sollen wir uns lassen, durch Anderer Unglück, damit nicht gleiches Unglück komme über uns.

2. So, meine Geliebten! laffet uns denn diese Weisheit lernen von dem, der mehr ist, denn Salomo. Wenn wir zurückdenken an die schrecklichen Gerichte, die so viele Tausende unsrer Brüder trafen in diesem Jahr; laffet uns nicht denken an ihre Sünden, sondern an unsere Sünden. „Schauet an, meine Lieben, die Güte und den Ernst Gottes. Den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte an uns, wenn wir an der Güte bleiben, sonst werden wir auch abgehauen werden:“, Lebendig steh uns vor Augen die zerstörende Macht Gottes, die uns ja jeden Augenblick so gut wie unsere Brüder treffen könnte. Gott im Himmel! was ist alles, worauf wir uns verlassen, so bald Er uns strafen, Er uns zerstören will! Was könnte dich schützen vor ihm, wenn das stärkste Haus über dir einstürzte; wenn sich die Erde unter deinen Füßen öffnete, wenn jeder Berg über dich zu fallen, jedes Wasser dich zu verschlingen drohete? Mächtiger! was könnte dir denn alle Macht, was, Reicher! dein Reichthum, was, Kluger! deine Klugheit helfen? „Wo wolltest du hinsiehen vor seinen Geist, wo hinsiehen vor seiner Macht und seinem Antlit?“, Und stündest du unter dem Schutze des mächtigsten Königs; könnte er

er dich schützen? und hättest du den unerschrockensten Muth, wie könnt' er dich retten? Was war' alle Erdenmacht gegen diese Gottesmacht? Was hülfe alle Menschenvorsicht, alle Menschenweisheit, wenn Gott spräche: Ich will zerstören? Und könnt' uns das nicht treffen, was Sicilien und Calabrien traf? Ist hier Gott weniger mächtig als dort? Ist er nicht Herr der Natur, in diesem Lande so gut wie in Italien? In diesem Orte so gut wie in Messina? Und wenn auch hier nicht feuerspeiende Berge sind, kann sich nicht noch heute einer entzünden, wie sich mehrere entzündet haben? Giebt's keine Erdbeben fern von feuerspeienden Bergen? Oder bedarf Gott eines Vulkans, um uns zu stürzen? Feuer kann uns unsere Häuser verzehren; Wasserfluthen können uns ersäufen, und eure Länder überschwemmen: ansteckende Krankheit kann uns wegraffen. Haben wir etwa schon vergessen des starken Gewitters, das diesen Sommer über unsern Häuptern hieng? des Hagels, der uns zu verheeren drohete? und nicht verheerte? Hätt' er nicht stärker kommen, länger anhalten und dem Landmann die Hofnung dieses Jahrs so leicht zerstören können? Der Blitzstrahl, der in die Eiche fuhr, hätt' er nicht dein und dein, und mein Haus

Haus anzünden — nicht dich und dich und mich treffen können? Und daß es nicht geschah, daß Gott unserer noch verschonte, vor so viel Tausenden, die sein Gericht so schrecklich traf; war es etwa unser Verdienst? Hat Gott nicht Strafe der Wollust gedrohet, und giebt es nicht Wollüstlinge? Hat er nicht Strafe der Trunkenheit gedroht, und giebt's unter uns keine Trunkenbolde? Will er nicht Haß, Neid, Lügen und Betrug strafen, und sind das etwa unter uns unbekannte Laster? Können wir vor dem Angesicht Gottes sagen: Wir Einwohner dieses Orts seyen besser, als die Einwohner von Mesfina? O! meine geliebte Gemeine! „verachtest du den Reichthum seiner Gnade? Fühlest du denn nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leiten will?“ So manchesmal, meine Lieben! wenn ich von den Falschheiten, Betrügereyen höre, die vorgehen, von der Gleichgültigkeit gegen Religion und Gottesdienst, von der Unmäßigkeit, der man sich ergiebt, da doch so sehr ermahnet und gewarnet wird; so manchmal ist mir's, als hörte ich Gott sagen: „Ich bin nun so viele Jahre gekommen, habe Frucht gesucht auf diesem Baum, und keine gefunden, haue ihn ab, was hindert er das Land?“ Als

hörte

hörte ich Jesum antworten: „Herr, laß ihn noch
 „dies Jahr. Noch einmal will ich ihn umgra-
 „ben und düngen, und wann er dann nicht Frucht
 „bringet, haue ihn ab.“ — Und, o Jesus!
 wie fürcht' ich denn, daß du ihn auch in diesem
 Jahr noch ohne Frucht finden mögest! In mei-
 ne Ohren und in mein Herz schallt so manchmal
 das Wort: „Schon ist die Axt dem Baum an
 „die Wurzel gelegt; wenn er nicht Frucht brin-
 „get, wird er abgehauen und ins Feuer gewor-
 „fen.“ Sinnesänderung, meine Geliebten!
 Besserung des Herzens und des Lebens; Bewah-
 rung vor aller Befleckung des Fleisches und des
 Geistes, die Jedem sein Gewissen und Gottes
 Wort sagt, das sollen uns die Gerichte in die-
 sem Jahre predigen. Vergewärtiget euch,
 meine Theuersten! so eine Wasserfluth, so ein
 Erdbeben, wie unsere entfernten Brüder erfah-
 ren haben, und stellet euch vor, wie es euch seyn
 würde, wenn brennende Schwefelströme auf
 diese Stadt zustürzten, wenn Häuser eurer Nach-
 baren, wenn der Thurm, wenn die Kirche ein-
 fiel; wenn keiner sich heraus zu wagen getraute,
 weil die Erde sich öffnete und so viele Hunderte,
 und viele eurer Nachbarn, hier einen Bruder,
 da eine Schwester, dort Weib und Kind ver-
 schlun-

schlungen hätte? — Fraget euch: was würd' ich dann an meinem Leben tadeln? Was würde mich auf dem Herzen drücken? Was würd' ich wünschen, nicht gethan zu haben? Leset die Berge predigt Jesus, um euch besser zu erinnern, wie ihr seyn sollt. Und nun, meine Lieben! was euch dann drückt, das schaffet weg; thut das nicht mehr, was ihr bey so einem Erdbeben wünschet, nicht gethan zu haben. Fanget von heute an zu thun, was ihr wünschet gethan zu haben, in dieser Zeit der Noth. Denn Jesus Christus sagt: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle so umkommen.“

Ein oft gelesenes — gehörtes — allbekanntes — doch leider Gottes! so wenig von ganzem Herzen geglaubtes — wenig empfundenes Wort! Möchten's doch die Meisten gerade heraus sagen, sie glaubtens nicht! Möchten sie nur frey bekennen, was sie glauben: „Wenn wir uns auch nicht bekehren, wir werden doch nicht umkommen. „Gott nimmt's nicht so genau, Er weiß, daß wir schwache Menschen sind, der und die waren auch nicht besser, und darum sind sie doch ordentlich und ruhig gestorben.“ Wenn man

Samml. von Pred. IV. B.

If

doch

doch gerade heraus so spräche, denn man handelt doch, als glaubte man so. Man denkt doch so wenig an Besserung, als wenn Besserung ganz unnöthig wäre. Und doch: — Wahrlich! wahrlich! „ehe wird Himmel und Erde vergehen, ehe „dies Wort vergeht.“ Kein Jude glaubte es — und doch wurd's so buchstäblich, so schrecklich erfüllet. Und es wird auch an uns erfüllet werden, wenns von keinem Einzigem geglaubt würde; das Wort wird dich richten, Mensch, an jenem Tage, wenn du dich nicht bessern willst. Wenn du dann umkommst und Verderben erndtest; so wird dir Jesus sagen: „siehe! ich habe es dir zuvor „gesagt.“ Nicht, meine Lieben! daß so gerade jeder ungebesserte Sünder durch Donner und Erdbeben untergehen, eines unnatürlichen Todes sterben würde. — Nein! es giebt ja mehr Verderben als irdisches Verderben; Es giebt mehr Strafen als Strafen auf dieser Erde. So lange Gott, Gott, und Sünde, Sünde bleibt; so lange darf der Ungebesserte nichts als Strafe erwarten. Gott müßte nicht mehr heilig, oder die Sünde nicht mehr Sünde seyn, wenn sie mit Freude fort begangen, und doch ungestraft bleiben sollte. So lange du Sünde in dir nährst
und

und dich nicht bessern willst; so lange hast du Saat in dir, woraus keine andere Erndte als Verderben folgen kann. Und da täusche dich nicht mit Barmherzigkeit Gottes. „Gott hat keinen Gefallen am Tode des Sünders, aber Er will, daß man sich bekehre und dann lebe.“ Und da täusche dich nicht mit Verdienst Jesu Christi. Christus ist kein Sündendiener: „Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht ihnen selbst,“ (nicht ihren Lüste) „sondern Ihm leben, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Und da bitt' ich euch doch alle, meine Theuren! um der Liebe Christi willen, der für euch sein Leben gab, um der Langmuth Gottes willen, die euch bisher vor so vielen Tausenden verschonet, und sie, die nicht schlimmer waren als ihr, euch zur Warnung so fürchterlich gestraft hat. — Wachet doch einmal auf von dem Leichtsinn und der Sicherheit, über die jeder Gottesverehrer blutige Thränen weinen möchte. Großer Gott! was soll uns denn aufwecken, wenn solche Begebenheiten uns nicht aufwecken? was soll uns warnen, wenn sie uns nicht warnen? Wer soll uns die Hinfälligkeit aller Erdengüter lebendig darstellen, wenn wir

3 f 2

sie

sie nicht fühlen bey der Zerstörung eines ganzen Landes, das ein Paradies Gottes war? Was für Prediger soll Gott schicken, um uns zu sagen: „Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; sammlet euch Schätze, die nicht Motten und Rost fressen, wor- nach die Diebe nicht graben; sondern die ewig bleiben im Himmel. Sehet nicht bloß auf das Sichtbare, das zeitlich, sondern auch auf das Unsichtbare, das ewig ist.“ — Wenn wir die Stimmen des Erdbebens und der Wasserfluthen nicht mehr hören? Soll erst Erdbeben in das Land, — vor unsere Thore kommen? Soll der Blitz uns erst die Häuser über dem Kopf anzünden, bis wir aufmerken auf die Stimme Gottes?

Ich habe euch kein besonderes Gericht zu verkündigen, meine Geliebten! und traurig wär's, wenn ich euch eins zu verkündigen hätte: aber ich zittere über die Sicherheit, Lauheit, über diese unbegreifliche Gleichgültigkeit gegen die Zukunft, die ich fast allgemein hier finde, ich zittere dafür, weil Sicherheit und nicht geachtete Ermahnungen vor jenem Gericht hergiengen. „Wie zu den Zeiten Noahs und Luths“, sagte Jesus; „sie freyeten
„und

„und ließen sich freyen;“ sie assen und tranken. Ihr ganzer Sinn hieng sicher an der Erde, als der Tag der Zerstörung kam. O! daß ein künftiger Apostel nicht auch so sagen müßte von uns; heute, meine Theuren! Lasset euch, um eurer Seligkeit willen erbitten, „da ihr die Stimme Gottes höret, „verstocket eure Herzen nicht.“

Lasset uns ernsthafter werden bey diesen Gerichten Gottes, und an uns selbst denken und uns selbst prüfen — und an unserer Besserung arbeiten. Lasset's euch seyn, Unmäßige, als sagte euch Gott durch diese Gerichte: „Weder die Diebe, „noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, werden das Reich Gottes ererben.“ Lasset's euch seyn, Zankfüchtige, als sagte euch Gott: „Offenbar sind die Werke des Fleisches: Feindschaft, „Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß. — „Ich habe es zuvor gesagt, „und sage euch noch zuvor, daß, die solches thun, „werden das Reich Gottes nicht ererben.“ Lasset's euch seyn, Falsche, als sagte euch Gott; „Blutgierige und Falsche, werden ihr Leben nicht „auf die Hälfte bringen.“ Lasset's euch seyn, Heuchler, als sagte euch Gott, „es ist nichts so

Ff 3

„ver-

„verborgen, das nicht offenbar werden, und nichts
 „so heimlich, das nicht entdeckt werden wird.“
 Lasset's euch seyn, Betrüger, als sagte euch Gott:
 „Leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug
 „und alle Heuchelei.“ Wenn ihr Böses thut,
 von welcher Art es sey, lasset's euch seyn, als
 rufe es aus dem Abgrund feuerspeiender Berge:
 „Das thust du und ich schweige, da meynest du,
 „ich wäre dir gleich; aber ich will dich strafen und
 „dir es unter die Augen stellen.“ Auch dir ist
 „die Art an die Wurzel gelegt; wenn du nicht
 „gute Frucht bringst, wirst du abgehauen und
 „ins Feuer geworfen.“ Vielleicht, laßt uns den-
 ken: hättest du's weit eher verdient als Mancher,
 den die Erde verschlang, den sein Haus zerschmet-
 terte, der durch Wasserfluth umkam. Weise
 sind wir, wenn wir durch Anderer Schaden klug
 werden. Wohl dem Menschen, der bey einer
 Predigt immer an sich, und nie an Andere denkt,
 und noch wohler dem, der das auch hier thut,
 da Gott so laut, Himmel und Erde zur Aufmerk-
 samkeit aufregend, geredet hat.

Thöricht seyd ihr alle, meine Zuhörer! wenn
 ihr diese Predigt jetzt hört, darüber weinet, da-
 von

von redet, und nicht darnach thut. Ihr seyd einem Manne gleich, der sein Haus auf einem Sand bauete.

Klug seyd ihr Alle, wenn ihr diese Predigt höret, und von heute an auf die Besserung denket, und Gott um Kraft zur Besserung, um Vergebung der Sünde durch Christus bittet. Ihr seyd einem klugen Manne gleich, der sein Haus auf einem Felsen bauete. Es kam Sturm und Wasserfluth, aber das Haus stand fest, weil es auf einem Felsen gebaut war. — Gott gebe uns allen diese Klugheit, damit wir Glauben an Christus haben, wenn wir Glauben an Christus brauchen! Amen!



Alpha